

AKTIEN-TIPP



Andreas M.E. Lusser
The Screener Investor Services, Zürich

China Shenhua (601088): Kaufen
Der Kohlebergbau-Konzern überragt seine Konkurrenz: Mit über 70 Milliarden Dollar liegt seine Börsenkapitalisierung beim

Vierfachen von Peabody, dem grössten ausländischen Kohleschürfer. Inflation hin oder her, der Energiehunger Chinas wächst wohl auch 2011 kräftig. In Form von Kohle liegen die grössten

fossilen Energiereserven im Boden, auch wenn deren Verbrennung die Umwelt belastet. Via CO₂-Abgabe leistet jedoch der Westen einen Beitrag an die Verlagerung der Produktion in Schwellenländer.

Risiko: China Shenhua unterliegt der Entwicklung der Energiepreise.

Marktkapitalisierung (in Milliarden Franken)	72
Dividendenrendite (in Prozent)	2.4
Ausschüttungsquote (in Prozent)	25
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2012	10.5
Performance 2010 (in Prozent)	-30

Macarthur Coal (MCC): Kaufen
Alles andere als zurückhaltend ist der australische Kohleförderer: Macarthur-Chief

Nicole Hollows will die Produktion bis 2014 verdoppeln. Die Spezialisierung des Konzerns ist die Produktion von ultrafeinem Kohlestaub, welcher für die Stahlproduktion als Koks-Ersatz in

die ganze Welt exportiert wird. Wird die Wachstumsstrategie erfolgreich umgesetzt, ist die Aktie deutlich unterbewertet. **Risiko:** Die aggressive Strategie findet im volatilen Aktienkurs mit einem Beta von 1,8 ihren Niederschlag. Attraktiv, aber nur für starke Nerven geeignet.

Marktkapitalisierung (in Milliarden Franken)	3.7
Dividendenrendite (in Prozent)	2.5
Ausschüttungsquote (in Prozent)	24
Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) 2014	10
Performance 2010 (in Prozent)	6.5

www.thescreener.com.

The Screener ist Spezialist für unabhängige Aktienbewertungen und beurteilt Aktien, Branchen und Märkte weltweit. Die Analysefirma greift dabei auf öffentlich zugängliche Daten zurück und verarbeitet diese mit mathematischen Modellen zu Ratings und Analysen. Diese finden unter anderem bei Vermögensverwaltern und institutionellen Anlegern Verwendung. Die Unternehmensleitung von The Screener ist selber nicht in die oben vorgestellten Werte investiert. Das Unternehmen unterhält Büros in Nyon und Zürich.

Im Konsumrausch

LUXUSGÜTER Von der Krise spüren die Superreichen wenig – für Nobles wird so viel ausgegeben wie noch selten.

ANDREAS PILMES

Mit 14 verliess Laurence Graff die Schule, drei Monate später wurde er als Lehrling gefeuert. Seine nächste Anstellung endete mit der Pleite des Arbeitgebers. Toll startete das Leben des Sohns einer Rumänin und eines Russen nicht. Aber es hat sich deutlich gebessert. Vor einigen Wochen ersteigerte Graff bei Sotheby's in Genf einen rosa Diamanten von aussergewöhnlicher Reinheit und 24,78 Karat Gewicht. Für 45,4 Millionen Franken. Das ist der höchste Preis, der je für einen Edelstein gezahlt wurde. Der heute 72 Jahre alte Graff legt die edlen Stücke in seine Privatsammlung.

Graff ist inzwischen einer von vielen. Laut Merrill Lynch und Capgemini stieg dieses Jahr die Zahl der Ultrareichen um 17 Prozent auf rund 12 Millionen: Nie zuvor lebten so viele von ihnen wie heute. Und ihr Vermögen ist seit 2008 um 19 Prozent auf 3700 Milliarden Franken gestiegen. Nüchtern konstatiert das «Wall Street Journal»: «Die Reichen haben sich von der Krise schneller erholt als andere.»

Es wird geklotzt

Vor allem China, Indien und Brasilien holen bei den Superreichen rasant auf. Und weil ein Grossteil der neuen Geldelite dort ihren Reichtum selbst erwirtschaftet hat, herrscht nicht das diskrete Denken alter Vermögen – es wird gezeigt, was man hat, und lieber geklotzt als gekleckert.

Es ist ein globaler Luxuskaufrausch ausgebrochen. Der manifestiert sich auch am Kunstmarkt. Dabei ist es noch gar nicht lange her, dass auch der kollabierte war. Be-

trug der Jahresumsatz in bildender Kunst 2007 noch 9,3 Milliarden Dollar, so waren es ein Jahr später nur noch 5,6 Milliarden. Nun aber hat sich das Blatt gewendet. «Der Markt für moderne und zeitgenössische Kunst scheint wieder voll in Fahrt zu kommen», meldet nun der Internetdienst Artinfo24. Das ist eindeutig untertrieben. Lag der Rekordpreis für ein Bild des Pop-Art-Künstlers Roy Lichtenstein bis November bei 16,2 Millionen Dollar, so sind es nun 42,6 Millionen.

Doch nicht nur für Kunst oder Edelsteine lassen die Superreichen etwas springen. Vor wenigen Wochen wurde in Genf die teuerste Flasche Wein aller Zeiten versteigert: ein seltener Bordeaux aus dem Jahr 1947. Für knapp 284 000 Franken. Überall Rekorde: Im Sommer zahlten zwei amerikanische Geschäftsleute 450 Millionen Dollar für das Footballteam Golden State Warriors. Auch das ein neuer Rekord. Auf Pferde setzt dagegen der austro-kana-

dische Milliardär Frank Stronach. 2,3 Millionen zahlte er Anfang November für die Stute Awesome Feather. Der Züchter hatte mit lediglich 1,5 Millionen gerechnet.

Oder lieber Saddams Yacht?

Oder bei Luxusimmobilien wie beim Palais Montmorency, einem der letzten grossen Pariser Herrenhäuser, gelegen an der Avenue Foch. Die 2600 Quadratmeter grosse Villa verfügt über zwölf Schlafzimmer und ebenso viele Badezimmer nebst vier separaten Appartements für das Personal. Die Decke im Speisezimmer wurde von Henri Rousseau bemalt. Das Haus von 1912 ist für 103 Millionen Euro zu haben. Es ist damit das zweitteuerste Anwesen der Welt, das gerade angeboten wird. Die Kaufwilligen stehen Schlange.

In Neuseeland ist gerade die grösste Sammlung extravaganter Sportwagen zu haben, die je angeboten wurde. Insgesamt 33 Autos umfasst sie, alle neuwertig, allein

25 sind Ferrari. Dazu drei Lamborghini und andere Raritäten wie einer von nur acht produzierten Cizeta V16. Der Wert jedes Autos liegt im sechs- bis siebenstelligen Bereich, keines ist je einen Kilometer ausserhalb des Werks gefahren, wo es gebaut wurde. Gerüchteweise stammt die Sammlung aus dem Besitz des Sultans von Brunei, der die Fahrzeuge durch Bugatti und Aston Martin ersetzen möchte.

Zum Verkauf steht derzeit auch die Yacht Ocean Breeze mit ihren 82 Metern Länge. Sie ist das ehemalige Schiff Saddam Husseins. Nachdem ein erster Verkaufsversuch 2008 wegen ungeklärter Besitzverhältnisse fehlgeschlagen hat, ist die Ocean Breeze nun frisch renoviert wieder im Angebot – für mindestens 28 Millionen Franken. Saddam soll dem Vernehmen nach übrigens nie an Bord gewesen sein, weil er Instabilität gefürchtet habe.

Doch es muss nicht immer Besitz sein. Mit Geld lassen sich auch Erlebnisse kaufen. Sir Richard Branson, der wohl skurrilste Milliardär unserer Tage, vermietet seine Besitztümer an zahlungsfähige Kundschaft. Neueste Attraktion aus dem Reich des Virgin-Gründers: die «Necker Nymph», ein Hightech-U-Boot für drei Personen. «Es ist wie Fliegen unter Wasser», verspricht Branson. Kostenpunkt: 15 000 Dollar die Woche, inklusive Kapitän. Das ist relativ billig, hat aber den Haken, dass die «Necker Nymph» das Beiboot des 32-Meter-Katamarans «Necker Belle» ist. Der kostet 100 000 Dollar die Woche. Zu haben ist auch Bransons Karibikinsel Necker – für mindestens 53 000 Dollar pro Nacht. Dafür darf man mit bis zu 28 Personen anrücken.

ANLAGEPRODUKTE

Luxus ist auch an der Börse teuer

Aktien Dank dem zunehmenden Reichtum in den Schwellenländern konnten die Aktien von Luxusgüterproduzenten in den letzten zwölf Monaten überdurchschnittlich profitieren. Die beiden Schweizer Werte Swatch und Richemont legten um 60 Prozent zu, die französische Hermès gar um 70 Prozent. Mit dem guten Lauf sind aber auch die Bewertungen angestiegen, was die Luxus-

titel anfällig für Rückschläge macht. Die Aktien von Tiffany und Swatch sind diesbezüglich weniger gefährdet.

Fonds Der Boom im Luxusgütersektor hat einige spezialisierte Fondsprodukte hervorgebracht. Einen langen Trackrecord kann der Julius Bär Luxury Brands Fund (Valor 3506041) vorweisen, der 2010 um über 40 Prozent zulegte. Noch besser schnitt mit 49 Prozent Gewinn der Clariden Leu Luxury Goods Equity Fund ab (Valor: 3786484).

BÖRSENAUSBLICK

Von Bohnen und Flocken

In der Berichtswoche richten sich an der Börse alle Blicke nach Übersee: Aus den USA werden wichtige Konjunkturdaten erwartet. Auf diese werden auch die Kurse am schweizerischen Aktienmarkt sensibel reagieren. Auf mittlere Frist erwarten die Analysten der Bank Sarasin jedoch, dass der Swiss Market Index SMI weiter zulegt.

Donnerstag, 6. Januar Das Bundesamt für Statistik publiziert die Zahlen des Landesindex der Konsumentenpreise für den letzten Dezember. Im Vorjahresvergleich war der Index letzten November 2010 um 0,2 Prozent gestiegen.

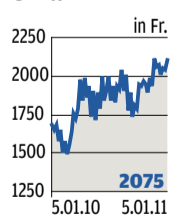
Freitag, 7. Januar Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) veröffentlicht Zahlen zur Arbeitsmarktlage im letzten Dezember. Ende November 2010 war die Arbeitslosenquote auf 3,6 Prozent gestiegen, von 3,5 Prozent im Oktober 2010. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei auch den US-Arbeitsmarktdaten, die am Nachmittag eintreffen: An ihnen lässt sich ablesen, ob das der amerikanischen Wirt-

Ascom-Chef Riet Cadonau.

schaft massiv zugeführte Notenbankgeld Wirkung zeigt. Gleichentags wird sich Notenbank-Präsident Ben Bernanke zur wirtschaftlichen Lage in den USA äussern.

Dienstag, 11. Januar Der Spezialchemiehersteller Sika legt die vorläufigen Zahlen zum Umsatz des Geschäftsjahres 2010 vor. In den ersten neun Monaten des Jahres 2010 steigerte der Konzern im Vorjahresvergleich den Gesamtumsatz um rund 6 Prozent auf 3,3 Milliarden Franken.

Sika I



RENAME WERNER

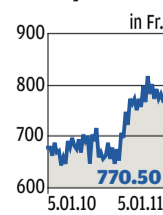
Sika konnte dabei unter anderem von der starken Entwicklung in Asien, Lateinamerika sowie Indien profitieren. Das Unternehmen geht davon aus, dass sich die robuste Marktentwicklung in den Entwicklungsländern im Bau und in der Industrie weiter fortsetzen wird. Analysten der Bank Vontobel raten dazu, die Aktie zu kaufen. Seit Anfang des Jahres 2010 ist der Aktienwert um 27 Prozent gestiegen.

Mittwoch, 12. Januar Der Technologiekonzern Ascom lädt zu einer Analysten- und Medienkonferenz betreffend die Ziele für 2011 bis 2013 ein. Die Analysten des Brokers Helvea haben im Hinblick auf diese Tagung ihr Kursziel auf 17 Franken erhöht (aktueller Stand: 15 Franken) und ihre Kaufempfehlung bekräftigt, da sie auf eine erfolgreiche Positionierung des Unternehmens in den nächsten drei

Jahren setzen. Im 1. Halbjahr 2010 wuchs der Umsatz um 19,6 Prozent auf 281,2 Millionen Franken an. Seit Anfang 2010 hat sich der Aktienwert um rund 45 Prozent erhöht.

Die weltweit grösste Kakao- und Schokoladenherstellerin, die an der Schweizer Börse kotierte Barry Callebaut, legt die Umsatzzahlen für das 1. Quartal des Geschäftsjahres 2010/2011 vor. Im Geschäftsjahr 2009/2010 konnte der Konzern laut Analysten der Bank Sarasin überzeugende Zahlen vorweisen. Sie stufen die Aktie deshalb mit «Kaufen» ein. Barry Callebaut hatte die Verkaufsmenge um 7,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesteigert. Der Umsatz wuchs um 6,8 Prozent auf 5,2 Milliarden Franken. Trotz des ungünstigen Verkaufspreises von Kakao-

Barry N



butter und -pulver im Verhältnis zum Kakaobohnenpreis konnte das Grossunter-

nehmen wachsen. Seit Anfang 2010 ist der Aktienwert um 18 Prozent gestiegen.

Ebenfalls am Mittwoch wird das Zuger Industrieunternehmen Bossard die Umsatzzahlen für 2010 veröffentlichen. Die Firma steigerte ihren Umsatz im 1. Halbjahr 2010 um 18,5 Prozent auf 244 Millionen Franken. Der Konzerngewinn vervierfachte sich im Vorjahresvergleich auf 22,4 Millionen Franken. Analysten des Brokers Helvea erhöhten das Kursziel der Aktie auf 120 Franken (aktueller Stand: 109,5 Franken). Sie erwarten eine weiterhin robuste Nachfrage. Seit Anfang des Jahres 2010 ist der Aktienwert um rund 89 Prozent gestiegen. Die Mehrheit der Analysten empfiehlt, die Aktie auch jetzt noch zu kaufen.

Der Flughafen Zürich legt am Donnerstag seine Verkehrsstatistik für den letzten Dezember vor. Damit wird sich auch zeigen, wie stark die Beeinträchtigungen des Flugverkehrs durch das schlechte Winterwetter auf die Bücher des Flughafens durchgeschlagen hat. Im November hatten die Passagierzahlen in Kloten noch zugenommen. (is)